

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

f ü r

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr.

N^o 19.]

Mittwoch, den 5. März

[1856.

R u n d s c h a u.

Vier Tage vor Eröffnung der Pariser Conferenzen, — sagt die „Illustr. Ztg.“ — ist der deutsche Bund zu dem einstimmigen Beschlusse gelangt, auf der seit den 29. Juli 1854 betretenen Bahn einen entscheidenden Schritt weiter zu gehen und die von Oesterreich aufgestellten Präliminarien mit Dank und Befriedigung als Grundlagen eines festen und dauerhaften Friedens, der ein europäisches Bedürfnis sei, anzuerkennen. Der Bund wird die Aufrechterhaltung dieser Bedingungen auch zu seiner eigenen Aufgabe machen, sich jedoch sein freies Urtheil rücksichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Specialbedingungen vorbehalten. Dabei spricht der Bund die vertrauensvolle Zuversicht aus, daß Oesterreich und Preußen den Interessen des Gesamt Vaterlandes auch ferner ihre dankenswerthe Fürsorge und Aufmerksamkeit widmen werden.

Diesen Beschlüssen zufolge acceptirt der Bund nur Dasjenige, was zwischen den pacificirenden Mächten als nicht mehr streitig betrachtet wird, und will rücksichtlich der der weitem Uebereinkunft noch vorbehaltenen Punkte ein Gleiches erst dann thun, wenn sie zu feststehenden Thatsachen herangereift sein werden. Indem der Bund seine Theilnahme nur dem Gewordenen widmet, begiebt er sich des Rechtes, zu den Werdenen mit bestimmen zu helfen. Die Zukunft wird an der Pariser Conferenz Gestaltung gewinnen, der Bund über der Formgebung durch Bevollmächtigte nicht mit Hand anlegen, sondern nur sein Urtheil über das fertige Gebilde aussprechen.

Was Oesterreich betrifft, so ist sein Standpunct gegeben und aller Welt klar: Es will den Frieden unter Bedingungen, welche die Gründe, die zum Kriege führten, durchweg heben und Bürgschaften für die Erhaltung der Ruhe gewähren.

Englands Haltung läßt sich ziemlich ebenso klar definiren, als die Oesterreichs. Eine Neigung zum Frieden hegte das Cabinet Palmerstons nicht. Noch in jedem Kriege hat England erst nach den ersten Feldzügen seine Kraft schwingbaster entfaltet und hoffte dies auch jetzt zu wiederholen, wo es aus einem langen Frieden unvorbereitet und mit vernachlässigten Wehranstalten in den Kampf getreten war. Mit

Ofter Jahrgang.

recht aufrichtiger Friedensliebe tritt also England an die Conferenzen nicht heran, will den im fünften Punkte vorbehaltenen Specialbedingungen eine möglichst weite Ausdehnung geben und solche Forderungen hineinziehen, welche nicht in unmittelbaren Zusammenhänge zu den schwebenden Kriegsfragen stehen.

Sollte Rußland inzwischen den Frieden nur als eine Waffenruhe und eine Zeit der Vorbereitungen zu künftigen Kämpfen benutzen wollen — nun so liegt darin eine Aufforderung an die deutschen Mächte, sich auf einen solchen Fall gleichfalls gefaßt zu halten und aus ihrer Einigung die Kraft zum Widerstande gegen mögliche Uebergriffe zu schöpfen. Wichtig ist es unter allen Umständen, daß schon jetzt Deutschland kommenden Ereignissen in Uebereinstimmung entgegentritt und gefaßt ansehen darf, was sich in Paris entwickeln werde. Seine Haltung wird auf die dort zu fassenden Beschlüsse nicht ohne Einfluß bleiben, und je tiefere Wurzeln diese Eintracht schlägt, um so beruhigter darf es die Zukunft erwarten.

Ueber die Friedensconferenzen berichtet eine telegr. Depesche aus Brüssel vom 1. März, daß in der zweiten Conferenzsitzung hitzig discutirt, jedoch kein Einverständnis erzielt worden sei. Bomarsund und Karls hätten die Hauptschwierigkeiten gebildet. Rußland, welches die Bedeutsamkeit der von ihm gemachten Concessionen hervorgehoben, wolle bezüglich der Nichtwiederbefestigung der Alandsinseln keine Verpflichtung übernehmen und beansprucht Entschädigung für die Wiederherausgabe von Karls, sage jedoch nicht welche. Auch verlange dasselbe, daß das Compensationsprincip zuerst festgestellt werde, was die andern Bevollmächtigten verweigerten. Gerüchtweise verlautete, daß die Türkei die Gelüste nach einer Kriegskostenentschädigung nicht aufgegeben habe, sie sei jedoch hierin hoffnungslos. Nichtsdestoweniger beharrte die „Independance“ bei dem Glauben an einen günstigen Ausgang der Conferenzen.

Der Times wird aus Wien vom 23. Febr. mitgetheilt, die Türkei werde als Kriegskosten-Entschädigung dieselbe Summe von Rußland fordern, die sie diesem nach dem Friedensschlusse vom 1829 hatte bezahlen müssen (1,500,000 holländische Ducaten).

Nach Berichten aus Constantinopel vom 18. Febr.

sind nächst dem am 13. in die Luft gesprengten Fort Alexander auch die Wasserleitungen und Alles, was von den Russen in Sebastopol noch vorhanden war, vernichtet worden. Das Fort Alexander ist bei der Sprengung in den Hafen von Sebastopol hineingeführt. Die Zerstörung aller Festungswerke sollte bis zum 15. Febr. eine vollendete Thatsache sein. Die Gesundheit der Armee ist nicht befriedigend.

Englische Blätter berufen sich auf die Thatsache, daß alle beurlaubten Offiziere des Heeres und der Ostseeflotte Ordre erhalten haben, beschleunigt einzurücken, und sehen darin einen weiteren Beweis, daß England mit dem Schwert in der Hand unterhandelt, und daß es auf der Zerstörung Nicolajeffs, auf der Herausgabe aller der Türkei abgenommenen Gebirgswerte und vor Allem auf der vollkommenen Erschließung sämtlicher Häfen im schwarzen Meere für die Handelsflaggen aller Nationen bestehen werde.

Aus Petersburg, Ende Febr., schreibt man: Während unsere Friedensvermittler sich bereits zu den Conferenzen nach Paris begeben haben, wird hier ein neuer Krieg mit allem Eifer und Nachdruck gepredigt, der Krieg nämlich gegen das fremde Industrie- und Fabrikwesen und gegen die ausländischen Trachten. Die Damen von Tambow haben sich an die Spitze dieser Revolution gestellt, alle ausländischen Kleider ab- und die russische Tracht angelegt und dabei den Beschluß gefaßt, nur inländische Fabrikate zu tragen. — Mit der Ausrüstung des zweiten Reichswehr-Aufgebotes sind endlich 300 Druschinen oder mehr als 300,000 Mann unter die Waffen gestellt worden, von welchen der größte Theil in diesem Winter ausercirt worden ist. Die Reisen beurlaubter Offiziere nach der Krim und nach den Ostseeprovinzen dauern fort.

Die ersten Getreideschiffe aus den untern Donaugegenden sind in Wien eingetroffen. In den Stationen der Donaufürstenthümer lagern noch Massen von Getreide, welches zur Verschiffung nach Oesterreich bestimmt ist.

Im Hause der Abgeordneten zu Berlin ist der folgende Antrag zur Vorbereitung der von Preußens Volk und Handelsstand ersehnten endlichen Befreiung vom Sundzoll von den Abgeordneten Lemonius und Kruse, unterstützt durch 36 Mitglieder, eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die k. Staatsregierung zu ersuchen, die drückenden Lasten des Sundzolls in besondere Erwägung zu nehmen und zu berücksichtigen, in wie weit gerade jetzt der Zeitpunkt zu dessen Kündigung gekommen, sowie bei einzuleitenden Verhandlungen über die Navigationsabgaben die Zuziehung einer sach- und schiffahrtkundigen Commission anzuordnen.“ — Ein zweiter Antrag betrifft die russische Grenzsperrre. Er ist von Hrn. v. Bruner und von 30 anderen Mitgliedern eingebracht und lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, der k. Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, dieselbe werde dahin wirken, daß den langjährigen, gerechten Beschwerden, namentlich der östlichen Grenzprovinzen, über den Druck des russischen Prohibitivsystems und der russischen Grenzsperrre eine genügende

Abhilfe verschafft, und daß in dieser Beziehung, mit der Bürgerschaft auf Dauer, ein Zustand herbeigeführt werde, welcher nicht wie der bisherige mit den bestehenden Verträgen und mit den Bedürfnissen des Verkehrs zwischen beiden Ländern im Widerspruche steht.

In der am 27. Februar stattgehabten Sitzung des Landtags in Weimar wurde der von der Staatsregierung eingebrachte Gesetzentwurf über das von derselben proponirte Recht zur Urlaubverfugung für Staatsdiener, bei deren Wahl und Eintritt in den Landtag, dem Antrage des Ausschusses gemäß mit großer Majorität abgeworfen.

In Gera besteht augenblicklich ein Conflict zwischen der Regierung und dem gegenwärtig versammelten Landtage. Der Fürst weigert sich, die bestehende Verfassung anzuerkennen. Der Landtag hat nun eine Adresse an den Fürsten beschossen, worin er erklärt, daß er, der Landtag, zwar alle von den Fürsten vorgelegten Gesetvorschläge der gewissenhaftesten Prüfung unterziehen werde, dagegen aber die Verfassung, und zwar in ihrem ganzen Umfange, als seinen alleinigen Rechtsboden ansehen und festhalten müsse. Zur Berathung dieser Adresse ist der 4. März anberaumt, und wird diese voraussichtlich einstimmig angenommen werden.

Aus Minneweiler in der Pfalz wird von einer interessanten Gerichtsverhandlung berichtet. In dem Orte Langmeil nämlich bestand schon seit Jahren eine Religionssecte. Da nun in neuerer Zeit das Treiben dieser Sectirer in einem gefährlichen Grade zunahm, sand die Gerichtsbehörde Veranlassung, einzuschreiten. Dieses Völkchen hielt lärmende, nächtliche Versammlungen, taufte, trieb Teufel aus u. und zwar dies Alles in einer Weise, die den Stempel des Wahnsinns an sich trug. Bei der gerichtlichen Verhandlung am 27. Febr. waren 20 dieser Sectirer, als Angeschuldigte anwesend, worunter 6 Apostel weiblichen Geschlechts, in welche (wie sie sagten) der Geist gefahren sei. Drei dieser Weiber waren wirklich wahnsinnig; sie rausten sich die Haare, zerschlugen sich die Brust, verdrehten die Augen: kurz, sie zeigten in allen ihren Mienen die vollkommenste Raserei. Ein großer Theil der weiblichen Bevölkerung dieses Dorfes ist von dieser Krankheit angesteckt; sie verrichten keine Arbeit, sondern vergeuden durch Lesen schwärmerischer Bücher die Zeit. Die Versammlungen sind jetzt streng verboten und die vollkommenen Geisteskranken ins Irrenhaus gebracht.

Der Erbprinz von Sachsen-Altenburg ist gestorben.

Sachsen.

Man erinnert sich wohl noch, daß unser Cultusministerium bei den Verhandlungen über die Kirchenverwaltung in unsern Kammern sich gegen die ihm schuldgegebene exclusive Richtung entschieden verwahrte, indem es seine vollständige Einigung mit dem Consistorium versicherte. Dieses scheint sich auch durch die jüngste Berufung des Professors Th. A. Liebner in Leipzig zur höchsten geistlichen Würde unseres Landes, zu der Oberhofpredigerstelle in Drest

den.
daß
Befe
geisse
dem
seit
wen
nich
ten
so vi
chem
von
tere
den
Welt
Leitfa
welch
beklag
derjen
welch
die in
freibe
habun
von
werde
Gro
rung
sich
heit
stren
stimm
Bürg
U
ten
des:
neue
heit
Kund
tigkei
mehr
gleich
Dinte
Prote
scheini
von
seinem
ist es
seiner
betreff
dige
der
neten
werde
Oberb
gewese
Sache
der
komm
kennen
Im
denbla
Fremd
Januar

den, zu bewahren, da man von dem Besseren weiß, daß er schon in seiner früheren Stellung, bei aller Bekenntnistreue, doch die Achtung vor wahrhaft evangelischer Freiheit in seinem Herzen bewahrte und jedem fanatischen Treiben fern blieb. Liebner ist nun seit dem 26. November in seinem neuen Amte, und wenn auch begreiflicher Weise in dieser kurzen Zeit nicht bedeutende Manifestationen nach der gemäßigten Richtung hervortreten konnten, so hört man doch so viel, daß diejenigen Maßnahmen des letzten Kirchenregiments, durch welche die Religionslehrbücher von Dinter, Fischer und Simon, von denen das letztere bei einer sonst freieren Behandlung sich sogar an den kleinen lutherischen Katechismus angeschlossen, ohne Weiteres verboten und den Gemeinden orthodoxe Leitfäden octroyirt wurden (eine Maßnahme, über welche selbst die konservativsten Kammermitglieder sich beklagten), unter dem jetzigen Kirchenregiment nur mit derjenigen Begrenzung zur Ausführung kommen werde, welche die Gewissensfreiheit der evangel. Gemeinden u. die innerhalb des Bekenntnisses stets anerkannte Lehrfreiheit ihrer Prediger erheischt. In dieser milderer Handhabung des kirchl. Scepters dürfte Hr. Liebner auch fast von allen seinen Collegen im Consistorium unterstützt werden. Glaubte ja selbst der greise Superintendent Großmann in Leipzig, obwohl die Wiedereinführung des alten strengen Religionseides bevorwortend, sich doch in der ersten Kammer mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen der exclusiven lutheranisirenden Partei aussprechen zu müssen, und ihm stimmten auch die beiden andern Vertreter Leipzigs, Bürgermeister Koch und Prof. Tuch, bei. (A. 3.)

Ueber obigen der Augsburger „Allg. Ztg.“ entlehnten Artikel sagt das „Dresdner Journ.“ Folgendes: „Je ernster, entschiedener und gewissenhafter der neue Oberhofprediger Dr. Liebner es mit der „Lehrfreiheit innerhalb des Bekenntnisses“ meint, wie jeder Kundige weiß und es seine bisherige theologische Thätigkeit sowie uns jetzt jede seiner Predigten zeigt, desto mehr muß es auffallen, daß ihm in Dresden doch zugleich eine gewisse Sympathie mit den Lehrbüchern von Dinter, Fischer u. s. w. und eine Art beabsichtigten Protectorats derselben untergeschoben werden zu wollen scheint —, wovon er gewiß so weit entfernt ist, als von der Annahme eines „kirchlichen Scepters“ in seinem hochwichtigen und schwierigen Amte. Ueberdies ist es falsch, daß jene anderweitigen Religionslehrbücher seinerzeit „octroyirt“ worden seien. Vielmehr hat die betreffende Maßnahme nur die allerdings nothwendige Initiative ergreifen und dabei ausdrücklich laut der Verordnung nicht ausschließen wollen, daß geeigneten Vorschlägen und Wünschen Rechnung getragen werde. Und weder Dr. Liebner noch die kirchlichen Oberbehörden überhaupt sind neuerdings in dem Falle gewesen, neue und andere Schritte in dieser bewegten Sache vorzubereiten. Aus Allem geht hervor, daß der Verfasser jenes Artikels sämtliche hier in Betracht kommende Verhältnisse entweder nicht kannte oder nicht kennen wollte.“

Im Monat Februar sind in Dresden durch das Fremdenblatt 3263 angemeldete und 3334 abgemeldete Fremde veröffentlicht worden, was gegen den Monat Januar d. J. eine Zunahme des Fremdenverkehrs um

beinahe 500 Personen ist. Seit dem 1. Januar bis zum 29. Februar sind überhaupt 6030 Fremde angemeldet und 6085 abgemeldet worden.

Die diesjährige „Leipziger Ostermesse“ beginnt, amtlicher Bekanntmachung zufolge, am 7. April und endigt mit dem 26. desselben Monats. Das Auspacken der Waaren in den Häusern befindlichen Localen ist schon in der der sogenannten Böttcherwoche vorangehenden Woche (31. März bis 5. April) gestattet, in welcher Zeit auch die auf dem Marktplatz und Straßen placirten Messbuden erbaut werden. — Die alljährlich abzuhaltende ordentliche Generalversammlung des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins wird am 15. April d. J. in Leipzig im Locale des Vereins abgehalten werden.

Freiberg, 27. Februar. Den 38 Familien, die am 2. Januar d. J. nach Serbien abgingen, sind im Laufe des Februars 10 Arbeiter gefolgt. Man beabsichtigt aber noch 100 Mann hier anzuwerben, um sie im Frühjahr ebenfalls dahin abgehen zu lassen. Das Tagelohn eines Arbeiters beträgt durchschnittlich 20 Ngr. Die freie Bergstadt Majedanapec — als 1835 der Oberberghauptmann v. Herder dort war, standen nur wenige Hütten auf dem Plage — wird bereits von 700 deutschen Familien bewohnt. Man baut auf Eisen und Kupfer in einem Gebirge, das sich in unmittelbarer Nähe der genannten Stadt befindet. Da das ganze Unternehmen auf Kosten der Regierung betrieben wird, so stehen natürlich auch die Arbeiter in deren Dienst, ein Verhältniß, was jedenfalls mehr Sicherheit darbietet, als dies bei privatlichen Unternehmungen der Fall zu sein pflegt. Von den Arbeitern, die sich wenigstens auf drei Jahre zu verpflichten gehabt haben, wie dies auch seitens der neu Engagierten zu geschehen hat, sind bereits Nachrichten eingegangen: sie drücken Zufriedenheit aus. Jedenfalls aber darf man in der soeben besprochenen Erscheinung die Vorboten einer neuen Zeit erkennen: werden nämlich die Donauländer in den Kreis europäischer Culturthätigkeit gezogen, so wird nicht bloß Sachsen, sondern ganz Deutschland Arbeitskräfte dorthin in einem Grade sich wenden sehen, daß der Werth derselben bei uns nothwendig steigen muß.

Moritzburg, 28. Februar Gestern Morgen 7 Uhr bemerkte der Windmüller Seeländer aus Reichenbach aus seiner Wohnstube, daß bei starkem Winde doch plötzlich die Mühle stehen bleibt, steht nach und findet, daß sein Mühlknappe Karl Gottlieb Lippert, gebürtig aus Oberriedersdorf bei Zittau, 22 Jahr alt, in dem Augenblick, als derselbe einen halben Scheffel Gerste aus einem Sack in den Kumpf der Mühle hat schütten wollen, von dem Mühlleffen ergriffen, geschleudert und fast aufgewunden worden ist, daß er auf der Stelle todt war. Die Section hat bedeutende Verletzungen am Hinterhaupte, sowie den Bruch der 5. und 6. Vorderrippe des Brustbeins und der 11. falschen Rippe an der Wirbelsäule ergeben. Der rechte Arm war vom Körper gerissen. (Dr. J.)

Am 25. Febr. ist der Gartenbesitzer und Gartenhändler Aug. Fr. Jungmanns aus Gerlach, 58 Jahr alt, bei seiner Rückkehr von Hohenstein, woselbst er zum Wochenmarkt gewesen und in Besitz einer Lösung von

17. 11. Thlr. war, durch 19 Schläge, Kopf und 4
Händen ermordet worden. Es ist der Gens' d'ar-
mée alsbald gelungen, den Mörder in dem 62jäh-
r. Nachbar des Ermordeten, dem Handarbeiter Michael
Lammel zu entdecken und denselben festzunehmen. Er
hat die That gestanden. Ein alter Groll und Geld-
sucht scheint die Ursache zu diesem grauenvollen Ver-
brechen zu sein.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 2. März. Die so eben erschienene „In-
dependance“ meldet aus Paris als officiell, daß gestern
die dritte Sitzung der Conferenzmitglieder stattgefun-
den. Die Friedenspräliminarien für alle den casus
belli enthaltenden Punkte seien angenommen, was so
viel heiße, als daß der Frieden selbst unterzeichnet sei (?).
Von Seiten Rußlands seien alle Forderungen der
Bundmächte beinahe ohne Widerstand zugestanden
worden, und man glaubt, daß morgen in der Rede
des Kaisers bei Eröffnung der Kammern der Frieden
als endgiltig geschlossen werde angezeigt werden.

London, 3. März. Die heutige „Morning
Post“ versichert, daß am vergangenen Sonnabend
(1. März) in Paris die dritte Conferenzsitzung statt-
gefunden habe und in dieser die Friedensprälimina-
rien gezeichnet worden seien. Die Bedingungen der-
selben seien identisch mit den bekannten österreichischen
Vorschlägen. (Dr. J.)

Aus der Lebenspraxis.

V.

(Gatten Pflichten.) Dein Weib soll deine
Freundin, Gehülfin und Gefährtin durch dieses Er-
denleben sein. Das vergiß nie! Wenn zwei Rei-
sende gemeinschaftlich eine lange, beschwerliche Reise
unternommen haben, wo mancherlei Blumen duften,
aber auch viele und mancherlei Hindernisse zu über-
winden und Mühseligkeiten aller Art zu ertragen sind
— wenn sie auf dieser Reise alle Mühen und Be-
schwerden freundschaftlich theilen, jedes Hinderniß,
das ihnen entgegensteht, mit vereinten Kräften be-
kämpfen, geduldig und ohne Murren Einer des An-
dern Fehler trägt, mit Liebe den Irrenden zurechtwei-
set, ihm Trost zuspricht, wenn er muthlos wird, und
stärket, wenn er zu ermatten beginnt — theilnehmend
sich jeder Blume freuet, die der andere findet, und so
friedlich und freundlich ihn die lange Straße geleitet
— o! dann wird keine bange Sorge über die Zukunft
sie quälen, keine Beschwerde der Reise sie schrecken —
kein Hinderniß ihnen unüberwindlich und jede kleine
Blume der Freude, die etwa an ihrem Wege blüht,
ihnen doppelt schön und angenehm scheinen; bis sie
bereinst sich glücklich am Ziele sehen. Und dieses
ist das Bild einer guten Ehe. Setze von dem
Allen das Gegentheil, so hast du das Bild einer
schlechten, — wobei ich herzlich wünsche, daß du
die letztere Gattung nie anders als vom Hörensagen
kennen lernen mögest. Folgende Regeln beherzige wohl,
und laß sie immer eine Richtschnur deines Handelns
sein. 1) Ehre deine Gattin! Sie ist deine Gehülfin,
aber nicht deine Sclavin! — Ein redliches Weib ist

des Mannes Zierde. — Wenn du sie nicht stets in
Ehren hältst schändest du dich selbst. 2) Bemerkst du
einen Fehler an deiner Gattin, so überseh deren lei-
nen, sobald es von ihrer Bemühung abhängt, densel-
ben abzulegen. — Aber sprich zur rechten Zeit, und
tadel ohne weitem Groll. Dein Tadel wie dein
Lob — Beides müsse ihr als ein Beweis deiner Liebe
gelten. — Loben darfst du sie in Gegenwart eines
Freundes; tadeln aber nie. Dessenliches Lob, bei schick-
licher Gelegenheit, auf eine gute Art ertheilt, wird
Aufmunterung, es zu verdienen. Dessenliches Tadel
hingegen beschämt und erregt bittere Empfindungen
gegen den, der ihn führte. 3) Laß die gebathen Ver-
drüßlichkeiten, die Amt oder Geschäfte dir etwa unver-
meidlich machten, nie deine Gattin entgelten. Wenn
du auch nicht im Stande bist, mit gleicher Heiterkeit
die dir gebotenen Liebkosungen zu erwidern, so hüte dich
gleichwohl, sie unsanft abzuweisen. Ein kaltes Be-
tragen macht sie schüchtern und kann sie leicht auf Ab-
nahme deiner Liebe schließen lassen, weil man selbst
nicht allemal der Gattin Grund und Ursache seines
Kummers süglich erklären darf. Kannst du aber das
thun, ohne die Pflichten deines Amtes zu verletzen, so
verhehle es ihr nicht, was dir auf dem Herzen lastet.
Sie hat gerechte Ansprüche auf dein Zutrauen und
als Gattin ist es ihre Pflicht, an deinen Freuden und
Leiden den wärmsten Antheil zu nehmen. 4) Ver-
meide selbst allen Anschein der Untreue. Du forderst
mit Recht das Nämlche von ihr, und äußerst un-
gerecht würde es sein, vom schwächern Theile mehr zu
fordern, als der stärkere leisten kann, oder will. 5)
Hast du ein edles Weib, so ehre sie durch Vertrauen
auf ihre Tugend und quäle sie nicht durch ungegrün-
dete Eifersucht. — Je mehr du Vertrauen in sie
setzt, desto weniger geneigt wird sie sein, es zu miß-
brauchen. 6) Mißgönne ihr keine erlaubte Freude,
die Stand und Vermögen ihr erlauben. Als Weib
muß sie Verzicht leisten auf so manches Vorrecht, das
der Mann behauptet — und deshalb gebührt ihr
billig einiger Ersatz dafür. — Allein suche ernstlich zu
verhüten, daß sie sich nicht zu sehr dem Hange zu
Bergnügungen hingiebt und darüber der nöthigen
Arbeit und Aufsicht über das Hauswesen vergißt.
7) Sei — wenn es nicht besondere Verhältnisse drin-
gend nothwendig machen — in der Berechnung ihrer
Ausgaben und Einnahmen nicht allzustrenge und be-
kummere dich nicht zu genau um die unbedeutenden
Geschäfte des Hauswesens. Es ist dies ein Beweis,
daß du Mißtrauen in sie setzt und für sie und dich
lästig, wenn sie zu der geringsten Ausgabe erst Geld
von dir fordern soll. 8) Glaube ja nicht genug ge-
than zu haben, wenn du der kranken Gattin Arzt
und Wärterinnen besorgst und dich des Tages einige
Mal nach ihrem Befinden erkundigst. — Sie darf —
wie du im ähnlichen Falle auf die ihrige — auf deine
persönliche Pflege rechnen. — Mitleid und Liebe
verpflichten dich gleich stark dazu und sie wird es
dankbar anerkennen und auch in gesunden Tagen
durch treue Liebe doppelt zu vergelten suchen, daß du
ihr — selbst mit Aufopferung einiger Erholungsstun-
den, — einen so sprechenden Beweis der Deinigen gabst.
Wächstest du, so wie jedem Ehemann, dem die Sorge
für sein wahres Glück am Herzen liegt, vorstehende

Den
und
glück
Her

gan
von
wird
Ber
Stal
selb
fluß
aus
100
Fam
und
gabe
C. J
nich
leuch
erha
fehr
sehr
durc
gedr
in J
mit
den
geleg
josen
Fina
Alli
engl
werd
Klein
Eise
und
werd
der
der
halte
das
und
rung
schon
wiß
eines
West
Hül
Die
sich
sich

mehr
ben
im

Bemerkungen seiner ganzen Aufmerksamkeit würdigen und durch zweckmäßige Anwendung derselben gut und glücklich werden, so ist dies der innigste Wunsch eines Herzens, das in seiner Ehe wahrhaft glücklich ist.

Umgestaltung von Constantinopel.

Constantinopel gestaltet sich nach und nach ganz um; durch den Einfluß der Allirten, welcher von dem Momente ihrer Ankunft schon fühlbar wurde, wird im Laufe der Zeit das türkische Reich wesentliche Veränderungen erleiden. Vor allem wird sich diese Stadt durch eine Theuerung auszeichnen, wie sie selbst in London nicht zu finden ist; der Zusammenfluß von Menschen ist so groß, daß eine Wohnung aus Stein mit 5—6 kleinen Zimmern jetzt schon 1000 Gulden in Zwanzigern jährlich kostet; eine Familie mit 3—4 Kindern, wenn sie nur anständig und bequem leben will, ohne außerordentliche Ausgaben zu machen, kann in Zukunft unter 8000 fl. C.-M. in Constantinopel ihre jährlichen Bedürfnisse nicht befriedigen. Das Pflaster wird besser, die Beleuchtung der Straßen steht in Aussicht, die Häuser erhalten Nummern und die Gassen Namen, der Verkehr im Innern der Stadt dürfte durch Omnibus sehr bald erleichtert werden, die Landessprachen werden durch Englisch und Französisch in den Hintergrund gedrängt. Die Macht der Pforte muß nothwendig in Kürze einer Abhängigkeit Platz machen, die sich mit einem selbstständigen Staate kaum verträgt; denn jetzt schon wendet man sich in allen Polizeiangelegenheiten vorerst an die Engländer und Franzosen und dann erst an die Türken; die Mauth, die Finanzverwaltung wird unter der strengen Aufsicht der Allirten stehen; Telegraphen, Eisenbahnen werden englisch-französischen Gesellschaften übergeben werden, desgleichen der Brücken- und Straßenbau in Kleinasien, wo man vor der Hand noch an keine Eisenbahn denkt. Die Privilegien der englischen und französischen Dampfschiffahrtsgesellschaften werden erweitert, kurz Alles deutet darauf hin, daß der Großherr hier der Form nach bestehen, der Geist der Verwaltung jedoch vom Westen aus seine Antriebe erhalten wird. Der Name Türkei kann beibehalten werden, das Land muß sich jedoch gestalten, wie man in Paris und London will. Ein Hemmnis für die Realisirung dieser Absichten wäre nur ein Zerwürfniß zwischen England und Frankreich, worauf Rußland gewiß immer hinarbeiten wird. Die Türkei bedurfte eines Lehrers; vom Norden drängt sich einer auf, der Westen warnte die Türken vor ihm und versprach Hilfe, um den lästigen Eindringling zu beseitigen. Die Lage der Türken als herrschende Nation konnte sich durch diesen Krieg nicht bessern, für wen immer sich das Waffenglück entscheidet.

Vermischtes.

— Am 16. und 17. Febr. sind 11 Insassen aus mehreren Dörfern der Umgegend von Mediasch in Siebenbürgen von einem Wolfe gebissen und zum Theil im Gesichte gräßlich zerfleischt worden. Ein Bauer,

der gerade zur Kirche gehen wollte, wurde von diesem Wolfe angefallen. Der Bauer wollte denselben bei den Ohren und hielt ihn an der Zunge packend, die Hand in dessen Rachen. Er hielt auf diese Art den Wolf so lange in Schach, bis Hilfe kam und letzterer mit einer Mistgabel getödtet wurde.

— Die größte Schneiderei der Welt ist die des Hrn. Godilott, Rue Rochecouart in Paris. Sie beschäftigt 66 Nähmaschinen, die durch eine Dampfmaschine von 9 Pferdekraft in Bewegung gesetzt und auf welcher die Capot-Röcke für die Armee ganz gearbeitet werden. Die übrigen Kleidungsstücke können auf denselben Maschinen gefertigt werden. Der erste Werkmeister ist des Kaisers Schneider, Duffantoy, der auch eine Schneidemaschine erfunden hat, welche 10 bis 15 Kleider in Einem Male schneidet, und dabei rasch, wie der Blitz. Außer den Maschinen nähren hier täglich 1000 Frauen. In drei Monaten wurde aus diesen Ateliers die Kaisergarde neu gekleidet.

— Ende vorigen Jahres starb in dem Dorfe Gablenz bei Dederan die Gutsauszüglerwitwe Johanne Christiane Ahlemann im Alter von 77 Jahren, welche eine Nachkommenschaft von 106 Seelen erlebte und zwar 13 Kinder, 74 Enkel und 19 Urenkel. Von diesen sind noch am Leben 9 Kinder, 35 Enkel und 14 Urenkel.

— Preussische Unterthanen in Posen hatten Forderungen an den verstorbenen Großfürsten Constantin und waren nach langen, fruchtlosen Bitten in Warschau klagbar gegen den Kaiser Nicolaus, als Erben des Großfürsten geworden. Ihr Proceß, mit kaiserlicher Erlaubniß angestellt, wurde auch günstig entschieden, aber dabei blieb es; der Kaiser zahlte nicht. Wer wollte ihn dazu zwingen? Die Posener Juden verklagten jedoch, mit ihrem Urtheil in der Hand, den mächtigen Czaren in Berlin und drangen auf Auspändung, da derselbe hier Eigenthum, seinen prächtigen Palaß unter den Linden besitzt. Der Antrag hatte den gewünschten Erfolg, und es war nahe daran, daß der Palaß versteigert wurde, als der hartnäckige Schuldner, Kaiser Nicolaus, starb. Erneuerte Vorstellungen in Petersburg fanden hierauf alsbald Gehör, und den Klägern ist ihre Forderung jetzt vollständig ausgezahlt worden.

— Die Garten- und Landbesitzer werden in der Zeitung für Norddeutschland daran erinnert, in dem herannahenden Frühjahr so viel Stauten als möglich von Johannisbeeren und Stachelbeeren alleinstehend oder in Hecken anzupflanzen. Es tragen die Johannisbeeren fast in jedem Jahre eine reichliche Frucht, es kann aus ihnen ein trefflicher Wein bereitet werden, und sie gewähren für junge und alte Personen einen erquickenden Genuß.

— Ein in Dresden wohnender Preuße, selbst Willens, sich in der Balachei oder Moldau anzukaufen, hat sich von dem Preuß. General-Consul Baron von Meusebach eine detaillirte Darstellung der Sachlage erbitten und jetzt Antwort erhalten. Er hat, um vor unüberlegten Auswandern zu warnen, der Redaktion der „G. Z.“ das Originalschreiben zur Benutzung überlassen, darin sagt der Generalconsul unter Anderem: „Auf das gefällige Schreiben vom 4. Decbr. v. J.

Ich will Ew. Wohlgebornen Folgendes ganz
 zu erwidern: Der Ankauf von Gütern
 in der Walachei bietet in diesem Augenblick außer-
 ordentliche Vorteile dar. Nach dem Gange der
 Dinge und namentlich, wenn die Donauschiffahrt
 von allen Hindernissen befreit sein wird, ist es außer
 allem Zweifel, daß günstig gelegene Güter, nament-
 lich an der Donau oder in der Nähe der projectirten
 Eisenbahn. (Orsowa, Krajowa, Bukarest und durch
 die Moldau im Sereththal) in zehn Jahren den
 doppelten Ertrag gegen heute abwerfen werden.
 Man kauft augenblicklich Güter mit einem Capital,
 welches in der Pachtnutzung 5 bis 6 Proc. sich ver-
 zinst. Selbstbewirthschaftung würde es auf 10 Proc.
 nützen. Capitalien sind hier selten und selbst gegen
 hypothekarische Sicherheit nur zu 10 Proc. aufzuneh-
 men. Man kann nur mit baarem Gelde und mit voll-
 ständiger Auszahlung des Kaufpreises hier kaufen. Gegen
 Leitung deutscher Einwanderung hierher muß das
 General-Consulat auf das Entschiedenste bis dahin
 abrathen, wo etwa die Reorganisation des Landes
 eine ehrlichere und zuverlässigere Administration und
 Justiz geschafft hat. Sonst werden die armen Ein-
 wanderer überall der Bedrückung und Erpressung und
 der Willkür anheimfallen. Ich hoffe, daß Ew.
 Wohlgebornen in diesen Notizen eine möglichst voll-
 ständige Auskunft auf die von Ihnen gestellten Fragen
 finden werden. Bukarest, den 7. Febr. 1856. Der
 Königlich Preuss. General-Consul für die Donaufür-
 stenthümer Freiherr v. Neusebach.

Musikalisches.

Bei dem weitverbreiteten Geschmack für Gesänge,
 welche unter einander zusammenhängen und somit einen
 in sich abgeschlossenen geistigen Cyclus bilden, empfehlen
 wir allen Musik- und Gesangsfreunden, als soeben in der
 Königl. Hofmusikalienhandlung von C. F. Meiser in
 Dresden erschienen und durch alle Musikalienhandlungen
 zu beziehen: Johannes Wolf von Ehrensteins Jugend-
 träume. Musikalische Declamationen für eine Singstimme
 und Pianoforte. (Heft 1. Pr. 20 Ngr.)

- Nr. 1. „Mit Rosen, Cypressen und Flittergold;“
- 2. „Vergiftet sind meine Lieder;“

Nr. 3. „Und wärlt's die Stunden dir zehnen,
 4. „Rein süßes Lieb, wenn du im Grab.“
 (Dichtungen von H. Heine.)

Musikalische Declamationen hat der Tonächter diese
 Compositionen genannt, um von vorn herein seiner Musik
 den richtigen Standpunct anzuweisen, da er eine sinnge-
 treue Wiedergabe der behandelten Dichtungen, auf deren
 Auswahl er besondere Aufmerksamkeit zu wenden scheint,
 in den Vordergrund stellt, und die phantastischen Gebilde
 des gluthberfüllten Dichters in reinsten Hingabe an dessen
 Intentionen aus seinem musikalischen Spiegel zurückstrahlt.

„Wer also — sagt Friedrich Wief darüber — bei dem
 flüchtigen u. häufig gar so gehaltenen Treiben der heutigen
 Musikwelt, trotz der Myriaden musikalischer Neuigkeiten,
 welche der Tag bringt, damit sie der nächste verschlinge,
 noch ein Stündchen zum sinnigen Einleben und zu
 liebevoller Hingabe an die höheren und edleren Bestre-
 bungen der Kunst übrig hat, dem werden die „Jugendträume“
 von Wolf von Ehrenstein eine willkommene Gabe sein.“

Wir glauben, daß dies im Augenblick um so mehr der
 Fall sein dürfte, als durch den Tod Heinrich Heines, die
 Erinnerung an dessen Lieder wieder aufgefrischt worden
 ist und man den Compositionen derselben, wo sie so origi-
 nell aufgefaßt sind wie in den „Jugendträumen“ doppelt
 gern lauschen wird. *)

*) Vielen unserer Leser dürfte der Name des jugendlichen
 Componisten „Johannes Wolf von Ehrenstein“ (Sohn des
 geheimen Rath's v. Ehrenstein in Dresden) wohl schon vor-
 gekommen sein, da die Kritik den Leistungen desselben allseitig
 die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt hat, allein den wenig-
 sten dürfte es bekannt sein, unter welcher eigenthümlichen Um-
 ständen dieser Componist arbeitet. Derselbe leidet nämlich
 von frühester Kindheit an einem Augenübel, das ihm kaum
 den Eindruck des Lichtes und der grellsten Farben gestattet,
 also Lesen und Schreiben zur Unmöglichkeit macht. Er muß
 daher alle seine Arbeiten, Compositionen und Briefe dictiren
 und verdienen seine schönen Leistungen auf dem Gebiete der
 Kunst daher doppelte Anerkennung. In neuester Zeit ist dem
 Componisten die Freude zu Theil geworden, daß ein Lied von
 ihm, „Dein Bild“ betitelt, zum Lieblingslied der Dresdner
 Musikwelt ward und ihm tausende von Herzen gewonnen hat,
 eine Anerkennung, die sein lebenswürdiges, bescheidenes Wesen,
 wie sein reines künstlerisches Streben in hohem Grade ver-
 dienen. Bereits hat auch die letzte Liebesgabe von Ehren-
 steins „Liebesbotschaft“ (Dresden, Brauer) die Aufmerksam-
 keit des Publikums auf sich gezogen, wie wir aus Dresdner
 Blättern ersehen.
 Die Red.

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus
Dr. KOCH'S
KRAUTER-BONBONS
 (in Originalschachteln zu 5 u. 10 Ngr.)

Stoffen von ersprießlicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans.
 Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthunenden Eigenschaften sehr vor-
 theilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezeltchen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich
 vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen
 werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säuere noch Verschleimung
 erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß **Dr. Koch's** krySTALLIRTE **Krauter-
 Bonbons** nur in längliche, mit dem Originalstempel versehene Schachteln verpackt sind, und daß
 dieselben in Bischofswerda einzig und allein stets acht vorräthig sind bei **Friedrich**

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit
 einem Theile des reinsten Zuckerkristalls zur Consistenz gebrachten
Krauter-Bonbons bewahren sich — wie durch die anerkennendsten Begut-
 achtungen festgestellt — als lindernd und reizstillend bei Husten,
 Heiserkeit, Raubeit im Halse, Verschleimung etc., und sind
 durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen
 Stoffen von ersprießlicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans.
 Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthunenden Eigenschaften sehr vor-
 theilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezeltchen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich
 vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen
 werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säuere noch Verschleimung
 erzeugen oder hinterlassen.

Electro-magnetische Heilanstalt

von

Dr. Heinrich Hammer.

Mein seit länger als 10 Jahren von mir täglich ausgeübtes mit den **electricischen Strömungen** verbundenes Heilverfahren, gegen gewisse von mir genau specificirte und unten näher bezeichnete Krankheiten, hat auch in den weitesten Kreisen eine solch vermehrte Anerkennung und Beachtung gefunden, wie es bei der tiefen physicalischen Einwirkung dieser Strömungen (und welche beiläufig gesagt, so ruhig und ganz unbelästigend dem Kranken mitgetheilt werden), — auf die chemischen Veränderungen im Gefäß leben und bei der dadurch ganz naturgemäß erweckten physiologischen Action aller Organe und Systeme wohl zu erwarten steht.

Ich verweise hier nur kurz auf meine in der Buchhandlung von Adler und Dietze in Dresden erschienene neueste Schrift: „Die Electricität als fortlaufend bildende und erhaltende Kraft von ihren atomistischen Ursprung bis zur vollständigen Ausbildung der Organe u. s. w.“ — Meine Heilmethode hat in sehr vielen Fällen selbst noch da, wo die Leidenden in dem Gebrauch der Mineral- und Kaltwassercuren, so wie in dem übrigen medicinischen Heilverfahren ihre Hülfe vergebens suchten, die überraschendsten und außerordentlichsten Erfolge geliefert.

In denjenigen Krankheiten, in welchen sie so wunderbar und oft die zerrütteste Gesundheit von Neuem befestigend wirkt, führe ich folgende an.

Rheumatische und gichtische Uebel besonders mit Aufreibungen und Steifigkeiten in den Gelenken, das so schmerzhaftes Leiden des Podagra in der Hiftgicht und Kopfgicht, ferner in den mannigfachsten Krankheitszuständen des Unterleibes, Leberleiden, Magenleiden, Milz- und Gebärmutterleiden, Rückenmarksübel, besonders Schwäche der Genitalien, gegen Nerven-schwäche im Allgemeinen und hohe Reizbarkeit in diesem System, gegen veraltete und scrophulöse Fußgeschwüre und vieler anderer Leiden chronischer Art.

Dresden, den 1. März 1856.

Nöhrhofsgasse Nr. 1, 2. Etage.

Hausverkauf.

Das unter Nr. 226 in Steinigtwolmsdorf gelegene Wohnhaus mit Garten, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren beim Eigenthümer

Tempel daselbst.

Feld- und Wiesenverkauf.

Im Auftrage der Frau verw. Hofhutfabrikanten Lehmann geb. Hubert in Dresden, soll das am Belmsdorfer Wege, oberhalb u. unterhalb der sächs.-schles. Staats-Eisenbahn gelegene Feld 2 Acker 20 Ruthen haltend, und 64 Ruthen Wiese, durch Unterzeichneten verkauft werden.

Winter, Bäckerstr.

Hausverkauf.

Das unter Nr. 22 in Ringhain gelegene Wohnhaus mit Garten, Alles in gutem Stande, soll aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Kaufsüchtige erfahren das Nähere auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen bei dem Feinweber **Schramm** in Ringhain.

Das Haus Nr. 11. in Birkenrode bei
Danzig mit 122 Ruthen Areal ist sofort zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Auf dem sogenannten Rager'schen Bauergute in Rindisch soll bis Ende März, eine große Partie Schirrbuchen, fichtene Klöder, auch starke und schwache Baumstämme und mehrere Schock schöne fichtene Stangen verkauft werden. Die Verkäufer sind täglich daselbst anzutreffen.

Rammenau, den 3. März 1856.

Gottlieb Hoyer
und Consorten.

**200 Schfl. gesunde Brau-
gerste**, à Schfl. von mindestens 145 Pfd. kauft noch die Brau-Commun zu den höchstmöglichen Preisen.

Das Gute Wiesenheu ist zu verkaufen bei
Gottlob Rentsch
in Nieder-Burkau Nr. 129.

Eine Gartennahrung mit circa 5 Schfl. Areal und neuem Wohnhaus, ist Erbtheilungshalber in Woka bei Ubst a. T. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt

Johann Lehmann, Schmied
in Schwarzwasser.

Das neugegründete Putz- und Modewaaren- Magazin

von **Mario Heinke** in Dresden,
Elbberg Nr. 1 vis a vis dem Moritzmonument,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, mit allen in
diesem Fach einschlagenden Artikeln, ebenso den Auf-
putzen und Waschen der Strohhüte, mit der Versicherung
der reellsten und billigsten Bedienung.

Salzverladung

auf hiesigem Bahnhofs Montag, den 10. März.
Bestes grünes ächt **Cölnener Wagen-**
fett. Von dieser anerkannt vorzüglichen
Wagen- u. Maschinen-Schmiere
empfehle ich für hiesigen Ort und Umgegend,
alleiniges Lager, und verkaufe davon in Kisteln,
circa 2 Pfd enthaltend, das Kistel à 7½ Ngr.;
in halben und ganzen Duzenden bewillige an-
gemessenen Rabatt. **Bernhard Kunze.**

Sonntag Abend,
Pickenick im Grogge.
Carl Berger.

Knaben - Pensionat.

Der Unterzeichnete wünscht noch einige Knaben,
die Dresdner Schulen besuchen, in sein Pensionat auf-
zunehmen. Nähere Auskunft zu geben haben freund-
lichst zugesagt: Herr Hofrath Dr. Gräfe, Herr
Rector Dr. Klee, Herr Hofrath Dr. Klemm, Herr
Rector Köhler, Herr Director Krautling und
Herr Kanzleirath Schille in Dresden, Herr Kirchen-
rath Dr. Wildenhahn in Bautzen, Hr. Sup.
Dr. Bayff in Waldheim, Herr Prof. Dr. Nobbe
in Leipzig, Herr Rector Dr. Hertel in Zwickau und
Herr Oberlehrer Gehring in Plauen.

Julius Schanz in Dresden.

In 4. Ziehung 49. K. S. Landes-Lotterie erhielt
meine Collection folgende Gewinne:

100 Thlr. auf Nr. 51884.
60 " " " 51889.

Gewinne à 50 Thlr.

Nrn. 8159. 8822. 11413. 11438. 11455. 11466.
11482. 11486. 21472. 21480. 21481. 21495. 21497.
23766. 23780. 23782. 50446. 51870. 51891.

Carl Krug in Bischofswerda.

Braunbieregeld zahlt aus
Heinrich Skirl.

Eine gesunde **Knaben-Milch** kann
gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden
in der Expedition dieses Blattes.

Der ehrliche **Binder** eines hellbraunen **Buckskin-**
Handschuhs, wird freundlich gebeten denselben **Baugner-**
straße Nr. 22 abzugeben.

Redaction, Druck und Verlag von **Friedrich May** in Bischofswerda.

Hauptversammlung

des **Viehversicherungsvereins** von **Gamenz**,
Donnerstag, den 6. März d. J.
Vormittags 11 Uhr im **Gasthaus zum „gol-**
benen Stern“ in **Gamenz.**

Rehnsdorf, den 26. Febr. 1856.

Obendorfer,
Vorstand.

Achtung.

Nachdem von der **Jugend** mehrerer nahe gelegenen
Dorfschaften beschlossen worden, bei Unterzeichneten eine
geschlossene Gesellschaft zu begründen, deren Zweck haupt-
sächlich dahin gerichtet sein soll, wenn möglich zu jedem
eintretenden Vollmonde allhier bei mir sich einzufinden
und einen **Ball** abhalten zu wollen, so verfehlt Unter-
zeichneter nicht im Auftrage dieser anmit allen jungen
unverheiratheten, sowie jungen verheiratheten Leuten
umliegender Dorfschaften wissen zu lassen, daß in der
Kürze der Zeit ein **Bote** von hier aus überall in der
Nähe hingesendet werden soll, um zur **Unterschrift** und
Theilnahme, sowie zu dem ersten **den 2. Oster-**
feiertag allhier abzuhaltenden **Balle** einzuladen.
Bischofswerda.

Fr. Robert Kubig,
Gastgeber z. g. Sonne.

Eine mit guten Zeugnissen versehene **Dienst-**
magd findet sogleich einen guten Dienst, wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Was Einem recht ist, ist dem Andern billig!

Wohl bekomm' es den fröhlichen **Fasnachts-**
Gesichtern
Und wohl bekomm' es den **erhärmlichen**
Dichtern,
Der **Styl** hat Allen viel **Spaß** wohl
gemacht,
Die **Dichter** werden mit **Recht** —
ausgelacht!

Repertior

des königl. **Hotheaters** zu **Dresden:**
Mittwoch, den 5. März: **Hans Görges**. **Abwarten.** Der
Schatgräber.
Donnerstag, " 6. " **König Richard III.**
Freitag, " 7. " **Der Nordstern.**
Sonnabend, " 8. " **Der Königsleutnant.**
Sonntag, " 9. " **Robert und Bertram.**

Baugner Productenpreis

vom 1. März.

Weizen:	8	Thlr. 20	Ngr. bis 9	Thlr. —	Ngr.
Korn:	6	" 22	" 7	" —	"
Gerste:	4	" 20	" 4	" 25	"
Safer:	2	" 15	" 2	" 20	"
Erbsen:	6	" 10	" 6	" 20	"

Butterpreise: } in **Bautzen à Ranne:** 13 bis 14 Ngr.
} in **Bischofswerda à Ranne:** 11 bis 12 Ngr.

Di
N
D
ich in
höchst
Aufna
leitung
gar ni
Ränge
Confer
A B
ferenze
die R
kunst
eine f
B
höchst
an, ih
unerf
gegenf
Zufun
der gr
W
schwier
lichen
wenn
März
kündig
über d
gesteht
gen z
gar ein
Begriff
Widerf
denkab
dem n
die Ver
— m
einem
Frieden
lange
aber d
Wochen
W
Rustla
ten ei